als er sich eingebildet, und Jesus endlich würklich verurtheilet war, so gereuete es ihn nicht nur, daß er sich zum Verräther desselben hatte gebrauchen lassen, sondern er fühlte nun auch die ganze Abscheulichkeit seiner That — seines Geitzes — seines Betrugs — seiner Untreue und Falschheit — seiner Verstockung gegen die freundschaftlichen Erinnerungen und ernstlichen Warnungen seines Lehrers. Angst und Verzweiflung ergriff seine Seele. Er konte den Gedanken Jesu Verräther zu seyn, nicht mehr ertragen. Fast unsinnig vor Angst seines Herzens lief er in den Pallast des Hohenpriesters zu den noch daselbst versammleten Rathsgliedern, in Hoffnung, daß er die Hinrichtung Jesu hintertreiben, und die Sache noch rückgängig machen könnte, wenn er feyerlich seine Reue bezeugte. Da ist euer Geld wieder, sprach er mit der sichtbarsten Gewissens-Unruhe, ich habe unrecht gehandelt, ich bin ein Verräther, und an den Tod eines Gerechten schuld. — Was geht das uns an, sagten die Rathsherrn, gehe mit deinem Gelde und mache damit was du wilst; wir haben nun mit dir nichts mehr zu thun. Judas, noch mehr entrüstet, daß sie auf seine Reue nicht achten, und das Geld nicht zurück nehmen wollen, und aller Hoffnung beraubt, sein Verbrechen jemals wieder gut machen zu können, will das Geld nicht behalten; er wirft es zu ihren Füßen, läuft Angst- und Verzweiflungsvoll davon, und erhängt sich. Die

Raths-